

## Besondere Bande

Die USA und ihr Verhältnis zu Israel

### Zwischen Applaus und Abscheu

Die Debatte um die Todesstrafe für Terroristen

### Torschützenkönigin aus Israel

Vital Kats verhilft Mainz 05 zum Aufstieg





8

## FRÜHERE BEFUNDE BESTÄTIGT

Hamas nutzte sexuelle Gewalt  
systematisch

4

## AMERIKANISCH-ISRAELISCHE BEZIEHUNGEN

Ein mythisches Verhältnis

10

## TODESSTRAFE FÜR TERRORISTEN

Das umstrittene Gesetz

13

## BIBELKOLUMNE

Der Stellvertreterkrieg



14

## ISRAELIN VITAL KATS

Tore für den Aufstieg



15

## SEE GENEZARETH

Initiativen gegen Dürre

## Zentralratspräsident Schuster erhält Israelnetz Magazin

Der Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, Josef Schuster, hat eine Ausgabe des Israelnetz Magazins erhalten. Der Geschäftsführer der Christlichen Medieninitiative pro, Christoph Irion, traf Schuster Mitte Mai beim 104. Katholikentag in Würzburg und überreichte ihm das Magazin unter strengen Sicherheitsvorkehrungen. Auch für einen kurzen Austausch blieb Zeit. Irion stellte dem Präsidenten die Arbeit von Israelnetz vor.

Schuster war auf dem Katholikentag bei mehreren Veranstaltungen präsent – meist unangekündigt und stets begleitet von einem großen Polizeiaufgebot. Für den Zentralratspräsidenten ist das nichts Ungewöhnliches. Erst kürzlich erhob die deutsche Staatsanwaltschaft Anklage gegen einen Verdächtigen, der den jüdischen Repräsentanten mit iranischer Unterstützung töten wollte. In Würzburg sprach der Präsident auch über das Leben von Juden in Deutschland. Seinen Angaben zufolge trauen sich viele in Berlin nicht mehr, öffentlich eine Kippa zu tragen. Sie versteckten die jüdische Kopfbedeckung unter einer „Basecap“. |

Christian Biefel



Geschäftsführer Christoph Irion (l.) überreicht Josef Schuster und seinem Assistenten (M.) auf dem Katholikentag eine Ausgabe des Israelnetz Magazins

## IMPRESSUM

**Herausgeber** Christliche Medieninitiative pro e.V. | Charlotte-Bamberg-Straße 2 | D-35578 Wetzlar

Telefon +49 (6441) 5 66 77 00 | Telefax -33 | [israelnetz.com](http://israelnetz.com) | [info@israelnetz.com](mailto:info@israelnetz.com)

**Vorsitzender** Dr. Hartmut Spiesecke | **Geschäftsführer** Christoph Irion (V.i.S.d.P.)

**Büro Wetzlar** Christian Biefel, Daniel Frick, Elisabeth Hausen (Redaktionsleitung), Marina Wall **Büro Jerusalem** mh

**Titelfoto** Am 14. November bekundeten zehntausende Menschen in Washington beim „Marsch für Israel“ ihre Solidarität mit dem jüdischen Staat nach dem Terrorschlag vom 7. Oktober; Quelle: shutterstock **Redaktionsschluss** dieser Ausgabe: 1. Juni 2026

**Spenden** Israelnetz lebt von Ihrer Spende. Volksbank Mittelhessen eG IBAN DE73 5139 0000 0040 9832 01 | BIC VBMHDE5F | [www.israelnetz.com/spenden](http://www.israelnetz.com/spenden)

## „Auf Gott vertrauen wir“

Liebe Leser,

die Vereinigten Staaten von Amerika begehen ihr 250-jähriges Bestehen: Am 4. Juli 1776 erklärten dreizehn Kolonien ihre Unabhängigkeit vom britischen Mutterland. An einen jüdischen Staat Israel war damals noch lange nicht zu denken. Aber biblische Geschichten und Motive inspirierten die ersten amerikanischen Siedler. Und bereits 1819 begaben sich Missionare aus Boston in das Heilige Land. Sie hatten das Ziel, die Voraussetzungen für einen Judenstaat zu schaffen – für sie ein nach wie vor gültiges göttliches Versprechen. Zudem sahen sie in dem Schritt eine Voraussetzung für die Rückkehr des Messias.

Ende des 19. Jahrhunderts forderte das „Blackstone-Memorial“ angesichts der Judenverfolgung in Russland einen jüdischen Staat. Die Schrift bekräftigte später US-Präsident Woodrow Wilson darin, die Erklärung des britischen Außenminister Arthur James Balfour zu unterstützen – darin bekundete dieser 1917 sein Wohlwollen für eine jüdische Heimstätte im damaligen Palästina.

Als Israel dann gegründet war, erkannte die US-Regierung als erste den neuen jüdischen Staat an. Wie sich historische und auch theologische Beweggründe seit der Gründung und bis heute auf das Verhältnis zwischen den USA und Israel auswirken, schildert Daniel Frick ab Seite 4.

Ein weiteres Thema ist ein neuer Bericht über systematische sexuelle Gewalt beim Hamas-Massaker vom 7. Oktober 2023. Chris-

tian Biefel stellt ihn ab Seite 8 vor. Mit der in Israel eingeführten Todesstrafe gegen Terroristen befasst sich Marina Wall. Ab Seite 10 beleuchtet sie politische, juristische und rabbinische Hintergründe des umstrittenen Gesetzes.

Bei all den Irrungen und Wirrungen sollte eines nicht in Vergessenheit geraten: Seit 1956 ist der Satz „In God We Trust“ – „Auf Gott vertrauen wir“ – ein offizielles nationales Motto in den USA. Der vom Kongress ausgewählte Satz hat seinen Ursprung in Psalm 118,9: „Es ist gut, auf den HERRN vertrauen und nicht sich verlassen auf Fürsten.“ Sowohl die USA als auch Israel und wir selbst tun gut daran, das Vertrauen vor allem auf Gott zu setzen – und nicht auf fehlbare weltliche Herrscher. Möge die Lektüre dieser Ausgabe Sie dazu inspirieren.

Herzlich grüßt Sie

*Elisabeth Hausen*

Elisabeth Hausen



Etihad hat die Verbindungen zwischen Tel Aviv und Abu Dhabi im Juni auf bis zu sechs Flüge pro Tag ausgebaut. Damit ist Tel Aviv mit etwa 42 Flügen pro Woche das meistfrequentierte Ziel der emiratischen Fluggesellschaft. 70 Prozent der Passagiere nutzen die Strecke für Verbindungsflüge nach Fernost.



WISSENSWERT



**Unerschütterliche Allianz:** Wenige Wochen nach dem Terrormassaker vom 7. Oktober strömten zahlreiche Menschen zu einer Solidaritätsbekundung für Israel in Washington



## AMERIKANISCH-ISRAELISCHE BEZIEHUNGEN

# Ein mythisches Verhältnis

Die USA pflegen eine einzigartige, oft mit der Bibel begründete Verbundenheit mit Israel. Im 250. Jahr ihres Bestehens sind diese Beziehungen stark wie nie, stehen zugleich aber wie nie zuvor infrage.

Daniel Frick

John F. Kennedy war noch Präsidentschaftskandidat der Demokraten, als er einen für die amerikanische Politik der folgenden Jahrzehnte maßgeblichen Gedanken formulierte: „Freundschaft mit Israel ist keine Parteisache. Sie ist eine nationale Verpflichtung“, sagte der damals 43-jährige Ende August 1960 bei der Zionistischen Organisation von Amerika. Seiner Ansicht nach stand der Zionismus für den Wert der Freiheit, und alle Parteien wie auch alle Amerikaner unterstützten dies.

In der Folgezeit schufen die USA und Israel eine immer engere Allianz, die viele als „besondere Beziehungen“ beschreiben – eine Wendung, die ebenfalls auf Kennedy zurückgeht. Diese Allianz zeigt sich in militärischer Zusammenarbeit, aber auch in politi-

ischem Rückhalt. Nicht selten waren die USA das einzige größere Land, das bei den Vereinten Nationen für Israel eintrat.

Auf die Frage, warum es zu dieser engen Beziehung gekommen ist, gibt es viele Antworten: Die Gegebenheiten des Kalten Krieges etwa oder der Umstand, dass im 20. Jahrhundert viele Juden in den USA ihre Heimat gefunden haben. Ein wesentlicher Grund liegt aber auch darin, dass sich die USA von Anfang an als eine „auserwählte Nation“ sahen, sogar als „neues Israel“. Damit bestand eine gewisse Seelenverwandtschaft mit dem Volk, das aufgrund biblischer Aussagen als von Gott auserwählt gilt. Zudem deuteten viele christliche Kreise den Staat Israel religiös und sahen dessen Unterstützung als selbstverständlich an.

Wenn die USA in diesem Juli ihr 250-jähriges Bestehen feiern, lässt sich festhalten, dass die Beziehungen zwischen den beiden Ländern eng wie nie sind. Das zeigt sich etwa am ersten gemeinsam begonnenen Waffengang gegen den gemeinsamen Erzfeind Iran Ende Februar. Diese Verbundenheit hängt allerdings stark am Personal im Weißen Haus: Im breiteren politischen Umfeld wie auch in der Gesellschaft sind die Beziehungen umstritten wie nie. Nicht selten tragen die dabei erhobenen Vorwürfe antisemitische Töne, etwa wenn die Rede ist von einer angeblich übermächtigen „Israel-Lobby“.

## Biblisch inspirierte Pioniere

Schon die ersten amerikanischen Siedler haben sich von biblischen Geschichten und Motiven inspirieren lassen. Sie sahen sich in der Tradition der Israeliten, die der ägyptischen Knechtschaft in ein verheißenes Land entflohen. Es galt, ein „Neues Zion“ zu schaffen. 1776 schrieb einer der Gründungsväter, Thomas Paine (1737–1809), die amerikanische Revolution biete die Chance, wie es sie „seit den Tagen Noahs“ nicht gegeben habe, nämlich „die Welt von Neuem zu starten“ mit dem Ziel einer besseren Gesellschaft.

Diese Auffassung führte zu der Ansicht, die USA seien „Gottes neues Israel“. Der Geistliche Abiel Abbott (1770–1828) meinte etwa in einer Predigt zum Erntedankfest 1799: „Es wurde oft gesagt, dass das amerikanische Volk einer Angleichung an das alte Israel näher kommt als irgendeine andere Nation auf dem Erdboden. Daher ist ‚Unser amerikanisches Israel‘ eine verbreitete Wendung, und allgemeine Zustimmung erachtet sie als treffend und angemessen.“

Zur Mitte des 19. Jahrhunderts war dann das Motiv der „offenkundigen Bestimmung“ prägend. Damit versuchten die Befürworter einer Gebietsausweitung nach Westen dieser Unternehmung höhere Weihen zu verleihen. In dieser Sicht war es ein von Gott oder zumindest von der Vorsehung vorherbestimmtes Schicksal, sich das Land anzueignen, ähnlich wie es bei der Landnahme der Israeliten der Fall war. Umgekehrt galt die Warnung in der Tradition biblischer Prophetie, dass bei einem fragwürdigen Lebensstil „Vertreibung“ aus dem „verheißenen Land“ droht.

Diese Verquickung von Glaube und Patriotismus hält sich bis heute und gehört zu den Gründen, warum die USA oft polarisieren. Während dabei sicher oft das Anliegen vorherrscht, das Land nach dem Willen Gottes zu gestalten, sehen Kritiker in manchen Auswüchsen auch einen unbiblischen „christlichen Nationalismus“ am Werk.

## Frühform des christlichen Zionismus

Biblisch inspirierte Taten fanden auch den Weg in die umgekehrte Richtung, nämlich als Unterstützung für den Zionismus, lange bevor dieses Phänomen im heutigen Sinn aufkam. 1819 begaben sich Missionare aus Boston in das Heilige Land mit dem Ziel, die Voraussetzungen für einen Judenstaat zu schaffen – 77 Jahre, bevor Theodor Herzl (1860–1904) seine Programmschrift „Der Judenstaat“ veröffentlichte. Sie sahen die „Wiederherstellung“ der Juden in ihrem Land als nach wie vor gültiges Versprechen Gottes und als Voraussetzung für die Rückkehr des Messias. In den folgenden Jahrzehnten wuchs bei den Amerikanern das Interes-

se an Reisen nach Palästina und zu den biblischen Stätten, auch als Folge der Zweiten Großen Erweckungsbewegung (1790–1840) und aus dem Bedürfnis, die Bibel besser zu verstehen. Allerdings erlebten die Reisenden vor Ort oft Ernüchterung angesichts eines verwahrlosten Landes, „ganz und gar dem Unkraut überlassen“, wie der Schriftsteller Mark Twain (1835–1910) es nach seiner Palästina-Reise 1867 beschrieb.

Ein grausames Schicksal hatte wenige Jahre zuvor die „Amerikanische Landwirtschaftsmision“ ereilt. Auch hier waren die Akteure um Clorinda Minor (1806–1855) und Walter Dickinson (1799–1860) von dem Anliegen beseelt, die Rückkehr der Juden ins Land zu fördern. Sie betrieben mit Gesinnungsgenossen aus Deutschland den Landhof „Mount Hope“ bei Jaffa unter harschen Bedingungen. Der Mission war auch deswegen wenig Erfolg beschieden, weil die Juden den Enthusiasmus dieser frühen christ-



US-Präsident John F. Kennedy (l.) hob einst die „besonderen Beziehungen“ zwischen Israel und den USA hervor. Im Mai 1961 traf er sich mit dem israelischen Premier David Ben-Gurion in New York.

lichen Zionisten nicht teilten. Im Januar 1858 fand sie ein jähes Ende, als Beduinen den Hof überfielen, dabei Männer töteten, Frauen vergewaltigten und Häuser ausraubten.

## Petition mit religiösem Argument

Der Geist ihres Anliegens blieb in den USA jedoch wach. Im Jahr 1891 forderte eine Petition Präsident Benjamin Harrison (1889–1893) dazu auf, amerikanischen Einfluss zu nutzen, um einen „jüdischen Staat im Land der Bibel“ herbeizuführen. Anlass war die



Judenverfolgung in Russland. Die Schrift wurde als „Blackstone-Memorial“ bekannt, benannt nach dem Prediger William Eugene Blackstone (1841–1935). Zu den 413 Unterzeichnern gehörten höchst prominente Personen, darunter der Industrielle John D. Rockefeller (1839–1937), der Bankier John P. Morgan (1837–1913) und mehrere Senatoren.

Die Petition hatte zunächst keine Wirkung. Doch im Jahr 1916 entdeckte sie Louis Brandeis (1856–1941) wieder, der in jenem Jahr der erste jüdische Richter am Obersten Gerichtshof wurde. Brandeis, selbst ein Befürworter des Zionismus, ermutigte Black-



## Die Anerkennung Israels durch die USA

Am Nachmittag des 14. Mai 1948, an einem Freitag kurz vor Beginn des Schabbats, hatte Staatsgründer David Ben-Gurion in Tel Aviv die Unabhängigkeitserklärung verlesen, die um Mitternacht mit dem Ende des britischen Palästina-Mandats in Kraft treten sollte. An der amerikanischen Ostküste war es zum Zeitpunkt der Geburtsstunde Israels 18 Uhr (in den USA war gerade Sommerzeit, während es in Palästina/Israel damals keine solche gab, daher herrschte eine Zeitdifferenz von sechs anstatt der üblichen sieben Stunden). Auf dem von US-Präsident Truman unterzeichneten Dokument ist die Uhrzeit der Anerkennung vermerkt: 18:11 Uhr.

stone, erneut um Unterstützung zu werben. Wenig später legte dieser die Petition US-Präsident Woodrow Wilson (1913–1921) vor, wenn auch nur privat. Doch dieses Mal hatte sie Wirkung: Sie bekräftigte Wilson darin, den Briten Unterstützung für die Balfour-Erklärung von 1917 zu signalisieren, die die Schaffung einer jüdischen Heimstätte in Palästina in Aussicht stellte.

Ausschlaggebend war hierbei, dass Blackstone die Unterstützung der Presbyterianischen Kirchen erhalten hatte, denen Wilson angehörte. Der Präsident war ein tiefgläubiger Mensch: Tägliche Bibellese und regelmäßige Gottesdienstbesuche prägten sein Leben. Insofern hatte es für den Demokraten Gewicht, dass sich seine Kirche hinter die Petition stellte.

## Evangelikales Augenmerk auf Israel

Dies ist nur ein Beispiel für den in den USA so typischen Einfluss der Religion auf die Politik. Mit Blick auf Israel galt das in den vergangenen Jahrzehnten insbesondere für Christen, die in der Tradition des modernen Dispensationalismus stehen, hierzulande als Brüderbewegung bekannt. Die Bewegung hatte in den 1820er

Jahren in England mit John Nelson Darby (1800–1882) ihren Anfang genommen und fand in den USA besonders durch Dwight L. Moody (1837–1899) und Cyrus I. Scofield (1843–1921) und dessen „Scofield-Bibel“ Verbreitung. Theologen dieser Richtung betonten unter anderem die endzeitliche Bedeutung Israels.

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wandelte sich allerdings die Haltung. Die Gründung Israels galt vielen als Zeichen der Endzeit, der Kalte Krieg als letzter großer Konflikt vor dem Weltende. Hal Lindsey (1929–2024) leistete dem durch den 1970 erschienenen Verkaufsschlager „Alter Planet Erde“ (The Late Great Planet Earth) ebenso Vorschub wie die von 1995 bis 2007 erschienenen „Left Behind“-Romane von Tim LaHaye (1926–2016), die später zum Teil auch verfilmt wurden.

Der bekannte Prediger Billy Graham (1918–2018) stand zwar auch in dieser Tradition, äußerte sich zu endzeitlichen Themen aber zurückhaltender. Doch er hat großen Anteil daran, dass Evangelikale in Amerika den Staat Israel in ihr Herz schlossen. Der „Präsidentenprediger“ sprach sich spätestens seit dem Sechstage-Krieg 1967 für die Unterstützung Israels aus, nachdem er das Land bereits 1960 bereist hatte. Im Dezember 1967 erklärte er gegenüber der „Jewish Telegraphic Agency“, er habe noch während des Krieges und danach Politiker aufgefordert, für das Existenzrecht Israels einzutreten. „Die Juden sind das auserwählte Volk Gottes“, sagte er. „Wir können uns nicht gegen Israel stellen ohne Nachteil für uns.“

Im Jahr 1970 produzierte Graham den Film „Sein Land“ (His Land). Darin führten die Musiker Cliff Richard und Cliff Barrows (1923–2016) durch Israel und präsentierten dabei den Staat als Erfüllung biblischer Prophetien. Der Film hatte die evangelikale Welt „im Sturm erobert“, wie es der Kirchenhistoriker Daniel G. Hummel formulierte: Durch Vorführungen in Gemeinden sahen ihn Millionen Gläubige. Darüber hinaus warben auch jüdische Organisationen dafür, allen voran der Amerikanisch-Jüdische Ausschuss (AJC), der den Film dafür lobte, Empathie und Unterstützung für Israel zu fördern.

Die Evangelikalen begannen in jenen Jahren, an politischem Einfluss zu gewinnen. Zuletzt kamen sie auch in höchste Ämter: Einer von ihnen ist Mike Huckabee, der aktuelle US-Botschafter in Israel. Mike Pompeo gehört ebenfalls in diese Tradition. Er war von 2017 bis 2021 Außenminister; in dieser Zeit veröffentlichten die USA die „Pompeo-Doktrin“ – die Auffassung, dass Siedlungsbau im Westjordanland grundsätzlich legal sei.

## Erste Anerkennung

Diese Entscheidung wie auch die Anerkennung Jerusalems als israelische Hauptstadt im Jahr 2018 fiel in eine Zeit entschieden pro-israelischer Politik unter Präsident Donald Trump (2017–2021 & seit 2025). Bei aller Unterstützung für Israel mussten die USA jedoch stets auch die Interessen der arabischen Welt berücksichtigen – nicht nur wegen des Erdölbedarfs, sondern auch, um Eskalationen im Kontext des Kalten Kriegs zu vermeiden.

Derlei Abwägungen spielten bereits in den Tagen der Gründung Israels eine Rolle: Die USA waren das erste Land, das den neuen Staat anerkannte – genau elf Minuten nach dessen Etablierung. US-Präsident Harry S. Truman (1945–1953) entschied sich trotz heftigen Widerstands des Außenministeriums dafür. Dabei spielten moralische Erwägungen eine Rolle angesichts des

Holocausts, aber auch die biblische Überzeugung, Gott habe den Juden das Land gegeben – so schilderte es sein damaliger Berater Clark Clifford. Nicht zuletzt war 1948 ein Wahljahr, und Truman dachte auch an die jüdische Wählerschaft, die Israel unterstützte.

Besonders Außenminister George Marshall (1880–1959) – bekannt für den Marshall-Plan zum Wiederaufbau Europas – war gegen die Anerkennung und geriet mit Truman aneinander. Er fürchtete Schaden für das Ansehen der USA bei den arabischen Ländern und einen Krieg, in den die USA mit hineingezogen werden könnten. Daher sprach er sich für eine UN-Treuhänderschaft für das Gebiet aus.

Bei der Suezkrise von 1956 machten die USA unter Präsident Dwight. D. Eisenhower (1953–1961) dem gemeinsamen Vorstoß Israels, Englands und Frankreichs gegen Ägypten einen Strich durch die Rechnung, als sie unter Androhung von Sanktionen einen Waffenstillstand forderten. Allerdings sicherte Eisenhower



Bei den im September 2020 vereinbarten Abraham-Abkommen vermittelten die USA erfolgreich zwischen Israel und zunächst zwei arabischen Ländern

Israel freie Schifffahrt im Golf von Akaba zu; das gilt vielen Beobachtern als Beginn der strategischen Zusammenarbeit beider Länder, die in den folgenden Jahrzehnten immer enger wurde.

Kennedy vertiefte die Allianz mit dem erstmaligen Verkauf von Luftabwehrraketen an Israel. Im Jom-Kippur-Krieg waren die Waffenlieferungen der USA entscheidend für das Überleben des jüdischen Staates. Im Kooperationsabkommen von 1981 unter Ronald Reagan (1981–1989) bauten die USA diese Allianz weiter aus, und seit 2008 gilt ein Gesetz, demzufolge die Regierung den „Qualitativen militärischen Vorsprung“ Israels bei Rüstungsgeschäften sicherstellen muss.

## Abkommen und Vermittlungsversuche

Zugleich versuchten die Amerikaner immer wieder, im Nahost-Konflikt zu vermitteln und auf die Araber zuzugehen. Dabei konnten sie durchaus auf Erfolge zurückblicken: Sie vermittelten etwa bei den Friedensschlüssen mit Ägypten (1979), Jordanien (1994) und bei den Abraham-Abkommen (2020), als Israel diplomatische Beziehungen mit vier arabischen Ländern aufnahm, darunter mit den Vereinigten Arabischen Emiraten.

Oft genug hingen die USA in ihrer Nahost-Politik aber auch Illusionen nach: Unter Präsident Richard Nixon (1969–1974) führten sie erste, damals noch geheime Gespräche mit der „Palästinensischen Befreiungsorganisation“ (PLO). 1988 erfolgte die Anerkennung der Terror-Organisation als diplomatischer Partner. Dies mündete in den 1990er Jahren in den Oslo-Prozess, der eine dauerhafte Lösung herbeiführen sollte, mit den Camp-David-Verhandlungen vom Juli 2000 und der anschließenden zweiten „Intifada“ (2000–2005) aber krachend scheiterte. Ihren gegen Israel gerichteten Vernichtungswillen hegt die PLO bis heute.

Auch der Versuch, mit dem Iran eine diplomatische Lösung zu finden, der mit dem Atomabkommen von 2015 seinen Höhepunkt fand, gelang nur durch die Leugnung der anti-israelischen Töne des Regimes. Das Atomabkommen ermöglichte dem Iran die massive Finanzierung der Hamas, die sich in der Folge zum Terrormassaker vom 7. Oktober bestärkt sah.

## Schwindender Rückhalt

Im anschließenden Verteidigungskrieg hatte Israel zwar mitunter schillernde Erfolge vorzuweisen, kämpfte zugleich aber mit einem sich verstärkenden anti-israelischen Meinungsbild und einer Zunahme des Antisemitismus, was sich auch in Morden und Anschlägen zeigte. Der Historiker Michael Wolffsohn sprach zuletzt von einem „globalen antisemitischen Tsunami“ und sieht darin eine existenzielle Gefahr nicht nur für Israel, sondern für das Judentum.

Die USA spielen hier eine besondere Rolle. Die Demokraten waren schon vor dem Terrormassaker weltanschaulich stark nach links gerückt. Sie stellen die Unterstützung Israels immer stärker infrage. Einige wie die Abgeordnete Alexandria Ocasio-Cortez waren nicht mehr bereit, zusätzliche Gelder für das Abwehrsystem Eisenkuppel aufzubringen, das nur defensiv agiert.

Inzwischen kritisieren aber auch rechte Kreise die Allianz, allen voran einflussreiche Podcaster wie Tucker Carlson oder Megyn Kelly. Im Kern stellen sie die bislang so wirkmächtige politisch-religiöse Konnotation im Verhältnis zu Israel infrage.

Carlson bezeichnete Trump als „Geisel“ der israelischen Regierung. Kelly, die bis zum Sommer 2025 noch pro-israelisch auftrat, sieht sich nun als Opfer einer „Manipulation“ von Medien unter israelischem Einfluss und bezeichnete Israel als „Schurke der Welt“. Manche Beobachter erklären diesen Denkwandel mit dem Kampf um Klickzahlen.

## Kritische Zeiten

Zu ihrem 250-jährigen Bestehen scheinen die USA bei ihrer Haltung zu Israel damit an einem Scheidepunkt zu stehen. Die oft als „unzerbrechlich“ beschriebenen Beziehungen stellen immer mehr Amerikaner infrage. Derzeit ist offen, ob es sich um eine vorübergehende Welle oder einen dauerhaften Trend handelt.

Israel scheint sich auf mögliche Entwicklungen in der Zeit nach Trump vorzubereiten. Die Regierung hat bereits angeordnet, bei der Rüstungsproduktion die Abhängigkeit von den USA abzubauen. Zudem rücken die Beziehungen zu Ländern in Lateinamerika, Afrika und Asien stärker in den Fokus. Sollte es entgegen dem aktuellen Trend bei der einzigartigen Unterstützung für Israel bleiben – umso besser. |



**STUDIE BESTÄTIGT FRÜHERE BEFUNDE**

# Terrormassaker: Hamas nutzte sexuelle Gewalt systematisch

Sexuelle und geschlechtsspezifische Gewalt waren ein systematischer Bestandteil des Hamas-Angriffs auf Israel am 7. Oktober 2023. Zu diesem Ergebnis kommt eine umfassende und unabhängige Studie internationaler Rechtswissenschaftler.  
Christian Biefel



**Leserhinweis: Dieser Artikel enthält Beschreibungen verstörender sexueller Gewaltakte, die von palästinensischen Terroristen begangen wurden.**

Sie „zwangen sie, sich nach vorne zu beugen“, woraufhin der Täter sie an einen anderen Angreifer übergab. „Sie war noch am Leben und stand auf eigenen Beinen“, während ihr Blut den Rücken hinunterlief. Der Angreifer „zog sie an den Haaren“, schnitt ihr die Brüste ab, warf sie auf die Straße und spielte damit. Anschließend „drang jemand in sie ein und schoss ihr in den Kopf, während er noch in ihr war“.

Die Schilderung stammt aus einer von hunderten Zeugenaussagen, die die „Zivilkommission zu den Verbrechen der Hamas gegen Frauen und Kinder am 7. Oktober“ gesammelt, archiviert und ausgewertet hat. In der kürzlich veröffentlichten Studie „Nicht länger mundtot“ (Silenced No More) kommt das Forschungsteam um die israelische Rechtswissenschaftlerin Kochav Elkajam-Levy zu dem Schluss, dass sexuelle Gewalt gezielt und systematisch eingesetzt wurde.

Die Studie soll der Dokumentation möglicher Kriegsverbrechen dienen und eine Grundlage für juristische Aufarbeitung schaffen. Gleichzeitig verstehen die Herausgeber sie als Beitrag gegen das Vergessen und Relativieren der Taten.

## 13 verschiedene Gewaltmuster

Beim Hamas-Angriff am 7. Oktober wurden mehr als 1.200 Menschen durch Terroristen getötet. Laut der Studie kam es an mindestens sechs Orten systematisch zu sexuellen Übergriffen – darunter auf dem Nova-Musikfestival, in mehreren Kibbuzim sowie auf Militärstützpunkten. Auch während der Entführungen, beim Transport der Geiseln in den Gazastreifen und während ihrer Gefangenschaft dokumentierten die Forscher sexuelle Gewalt.

Für die Untersuchung wertete die Kommission 430 Interviews mit Überlebenden, Angehörigen, Augenzeugen und Experten aus. Zusätzlich analysierten die Wissenschaftler mehr als 10.000 Fotos und Videos mit insgesamt rund 2.000 Stunden Bildmaterial. Dabei identifizierten sie 13 wiederkehrende Muster sexualisierter Gewalt:

- » Vergewaltigungen und Gruppenvergewaltigungen
- » Sexuelle Folter, einschließlich Verbrennungen und Verstümmelungen
- » Gezielte Schüsse auf Gesicht, Kopf und Genitalbereich
- » Tötungen im Zusammenhang mit sexualisierter Gewalt
- » Schändung und Missbrauch von Leichen
- » Erzwungene Nacktheit und öffentliche Demütigung
- » Fesselung und gewaltsames Festhalten
- » Öffentliche Vorführung von Frauen und Kindern
- » Entführung von Müttern und Kindern
- » Sexualisierte Gewalt vor Angehörigen
- » Filmaufnahmen und Verbreitung der Taten über Soziale Medien
- » Drohungen mit Zwangsheirat
- » Sexualisierte Gewalt gegen Männer und Jungen

Die Autoren der Studie sehen darin gezielt eingesetzte Mittel der Demütigung und Terrorisierung. In mehreren Fällen seien Leichen verstümmelt und bewusst inszeniert worden. Zeugenaussagen berichten zudem davon, dass Geiseln gezwungen worden seien, vor ihren Entführern sexuelle Handlungen vorzunehmen. Damit bestätigt die Studie frühere Studien wie die des israelischen „Dinah Project“, die zu ähnlichen Ergebnissen gekommen waren. Über das „Dinah Project“ berichtete Israelnetz in der Ausgabe 4/25.

Die Rechtswissenschaftler bewerten die dokumentierten Taten als Kriegsverbrechen, Verbrechen gegen die Menschlichkeit und als genozidale Gewalt. Nach Einschätzung der Autoren könnten die Verantwortlichen strafrechtlich verfolgt werden.

## Schwere psychische Folgen für Überlebende

Die Studie beschäftigt sich auch mit den langfristigen psychischen Folgen für Überlebende und ehemalige Geiseln. Eine Frau berichtet, sie habe während ihrer gesamten Gefangenschaft keine Monatsblutung mehr gehabt. Ihr Körper habe aufgrund der permanenten Angst „nicht mehr funktioniert“.

Eine andere Überlebende schildert die Folgen bis heute: „Du fühlst dich ständig schmutzig. Heute dusche ich tausendmal

am Tag, und trotzdem empfinde ich Ekel und Schmutz. Körperlich bin ich nie wieder zu mir selbst zurückgekehrt.“ Nach



Coverbild der Studie „Nicht länger mundtot“

Einschätzung der Forscher verstärkte insbesondere die Verbreitung der Videos in sozialen Netzwerken die Traumatisierung der Opfer zusätzlich.

## Gegen das Leugnen

Mit der Veröffentlichung der Studie wollen die Herausgeber nach eigenen Angaben gegen das Leugnen und Relativieren der sexualisierten Gewalt vorgehen. In den vergangenen Jahren hatte beispielsweise die UN-Sonderberichterstatterin für die palästinensischen Gebiete, Francesca Albanese, das Ausmaß der Vorwürfe gegen die Hamas wiederholt infrage gestellt und Massenvergewaltigungen sowie Vergewaltigungen geleugnet.

Die deutsche Journalistin Birgit Kelle schreibt über die im Bericht dargelegten Taten: „Was an Grausamkeit dieses Tages dokumentiert wurde, geht weit über Vergewaltigungen hinaus. Es ist, als hätten Tiere gewildert und in einem sadistischen Bluttausch gemordet. Wer Leichen verstümmelt und abgetrennte Körperteile dazu verwendet, um damit Szenen zu inszenieren, will nicht nur töten, sondern auch der Nachwelt eine Botschaft senden. Seht her, wir kommen und schänden und ermorden eure Frauen und dann werfen wir sie auf den Müll.“ |



TODESSTRAFE FÜR TERRORISTEN

# Das umstrittene Gesetz

**Gegen „Geisel-Abkommen“:**  
Israelische Politikerin Limor  
Son Har-Melech (vorne  
links) will mit Terroristen  
nicht verhandeln

Israelische Knesset-Abgeordnete stimmen mehrheitlich für die Todesstrafe für Terroristen. Damit wollen sie dem Terror-Kreislauf ein Ende setzen. Doch das Gesetz hat Mängel, kritisieren Rechtsexperten.

Marina Wall

## Todesstrafe in Israel

Chronologischer Überblick

**30. Juni 1948** Offizier Meir Tobianski wird wegen angeblichem Hochverrat verhaftet und noch am selben Tag durch ein militärisches Standgericht verurteilt und hingerichtet. Zwölf Monate später wird er posthum rehabilitiert.

**1. August 1950** Einführung des „Gesetzes zur Bestrafung von Nazis und Nazi Helfern“

**17. Februar 1954** Abschaffung der Todesstrafe für Mord

**21. Februar 1961** Naziverbrecher Adolf Eichmann wird nach dem „Gesetz zur Bestrafung von Nazis und Nazi Helfern“ in Jerusalem angeklagt und im Dezember schuldig gesprochen. Am 1. Juni 1962 wird das Urteil vollzogen.

**30. März 2026** Knesset verabschiedet das „Gesetz über die Todesstrafe für Terroristen“.

Auf Beobachter musste es wie ein schlechter Kompromiss wirken: 1.027 palästinensische Häftlinge kamen 2011 im Austausch für Gilad Schalit frei – den israelischen Soldaten, der zum Zeitpunkt seiner Entführung gerade einmal 19 Jahre alt war. 280 von ihnen waren zu lebenslangen Haftstrafen verurteilt. Sie saßen ein wegen Mordes oder der Vorbereitung und Durchführung tödlicher Terroranschläge. Schalits Entführung war für sie das Ticket in die Freiheit. Das Abkommen war damals nicht unumstritten. 1.027 Häftlinge für einen einzigen Soldaten. Das Leben eines Menschen ist es wert, auch schlechte Kompromisse einzugehen, sagten die einen. Die Kritiker des Deals argumentierten, dass die Freilassung von Terroristen die israelische Gesellschaft einer Gefahr aussetze. Sie sollten Recht behalten: Unter den Freigelassenen war Jahja Sinwar, der Kopf hinter dem Hamas-Überfall vom 7. Oktober 2023.

An dem Tag ermordeten die Terroristen rund 1.200 Menschen auf brutalste Weise und verschleppten 251 Personen in den Gazastreifen. Neue Geiseln, um noch mehr Terroristen freizupressen. Darauf bezog sich die Knesset-Abgeordnete Limor Son Har-Melech von der rechtsgerichteten Partei „Ozma Jehudit“ (jüdische Stärke), als sie im November 2025 in einer

leidenschaftlichen Rede die Einführung der Todesstrafe für Terroristen forderte. „Ich stehe hier im Namen des ganzen Volkes, das mit ansehen muss, wie die Mörder seiner Nation im Rahmen von Abkommen freikommen und als Helden empfangen werden“, sagte die Politikerin und ergänzte: „Die Todesstrafe für Terroristen ist unsere persönliche und nationale Pflicht.“

Ihre unerbittliche Haltung hat eine tragische Vorgeschichte: Während der „Zweiten Intifada“ wurden sie und ihr Ehemann Opfer eines Terroranschlags. Sie überlebte den Angriff, er starb. 22 Jahre später setzte Israel einen der Attentäter wieder auf freien Fuß, im Austausch gegen Hamas-Geiseln. Limor Son Har-Melech drückte öffentlich ihr Entsetzen darüber aus – und nutzte ihre persönliche Geschichte, um für die Ausweitung des Gesetzes über die Todesstrafe zu werben. Denn ein toter Terrorist, so lautete ihr Argument, kehrt nicht mehr in den Kreislauf aus Angriffen und Freilassungen zurück. Die harte Logik dahinter fällt in einem von Krieg und Terror gebeutelten Land auf fruchtbaren Boden. Tatsächlich spricht sich schon seit einigen Jahren eine stabile Mehrheit der jüdisch-israelischen Bevölkerung für die Todesstrafe aus. Nach tödlichen Terroranschlägen steigen die Zustimmungswerte noch weiter. So unterstützten einer



## Muss der störrische Sohn wirklich sterben?

Die Bibel enthält eine ganze Reihe von schwierigen Stellen. Manche sind schwierig, weil wir sie inhaltlich nicht verstehen. Wiederum andere empfinden wir als schwierig, gerade weil wir sie gut verstehen. Und dann gibt es noch eine dritte Kategorie von schwierig: Verse, deren Aussagen unserem Moralempfinden zuwiderlaufen. Das trifft beispielsweise auf den Text über den störrischen Sohn aus 5. Mose 21,18–21 (Elberfelder) zu.

*18 Wenn ein Mann einen störrischen und widerspenstigen Sohn hat, der auf die Stimme seines Vaters und auf die Stimme seiner Mutter nicht hört, und sie züchtigen ihn, er aber hört weiterhin nicht auf sie,*

*19 dann sollen sein Vater und seine Mutter ihn ergreifen und ihn hinausführen zu den Ältesten seiner Stadt und zum Tor seines Ortes.*

*20 Und sie sollen zu den Ältesten seiner Stadt sagen: Dieser unser Sohn ist störrisch und widerspenstig, er hört nicht auf unsere Stimme, er ist ein Schlemmer und Säufer!*

*21 Dann sollen ihn alle Leute seiner Stadt steinigen, dass er stirbt; so sollst du das Böse aus deiner Mitte wegschaffen. Und ganz Israel soll es hören und sich fürchten.*

Der störrische und widerspenstige Sohn soll also sterben. Das ist hart und es

stellt sich direkt die Frage: Wer entscheidet darüber, wann ein Sohn störrisch und widerspenstig ist? Ist so ein Gesetz nicht anfällig für Missbrauch? Die Schwierigkeit an dieser Stelle ist nicht etwa der Inhalt, sondern liegt vielmehr darin, dass hier ein Gesetz vorliegt, dessen Norm wir nicht mehr verstehen. Oder anders formuliert: Wir verstehen zwar die Aussage, aber nicht die dahinter liegende Moral.

### Eine rabbinische Diskussion

Schon für die Rabbinen war diese Bibelstelle eine Herausforderung. Sie mussten das Gesetz in ihre Gegenwart übersetzen und lebbar machen. Und sie mussten auch darüber nachdenken, missbräuchliche Anwendung so weit wie möglich auszuschließen. In der Mischna, die zwischen 190 und 230 nach Christus entstanden ist, finden wir erste Abhandlungen zum Thema. Die Rabbinen versuchen, eine Definition dafür zu finden, ab welchem Alter man überhaupt von einem störrischen Sohn sprechen kann. „Ein Sohn und nicht ein Mann. Ein Minderjähriger ist nicht haftbar, denn er ist noch nicht in das Gesetz eingetreten“, heißt es im Traktat Sanhedrin. Ein störrischer Sohn kann demnach nur ein Junge in der Pubertät sein. Weiterhin setzen sich die Rabbinen

damit auseinander, was der pubertäre Sohn getan haben muss, um als störrisch zu gelten. So reicht eine einmalige Auflehnung gegen die Eltern nicht aus. Es bedarf der Wiederholung. Ja mehr noch, viele Zeugen müssen seine Verstocktheit bestätigen. „Störrisch und widerspenstig. Der es zweimal war. Der sich selbst einen anderen Weg lehrt [...]. Gegen die Worte seines Vaters. Und widerspenstig. Gegen die Worte seiner Mutter. Störrisch. Gegen die Worte der Tora. Und widerspenstig. Gegen die Worte der Propheten. Störrisch. Gegen die Worte der Zeugen. Und widerspenstig. Gegen die Worte der Richter“ (Sifre Devarim, 218). Diese Verstocktheit muss sich außerdem in einem bestimmten Verhalten äußern, das die Rabbinen, bezugnehmend auf Vers 20 („Er ist ein Schlemmer und Säufer!“), als „Völlerei“ qualifizieren. Doch natürlich gibt es auch dann immer noch die Möglichkeit der Vergebung und Barmherzigkeit: „Der störrische und widerspenstige Sohn: Wenn sein Vater und seine Mutter ihm verzeihen wollen, verzeihen sie ihm.“ Die Stoßrichtung liegt auf der Hand: Eine Anwendung des Gesetzes soll weitestgehend verunmöglicht werden. So folgern die Rabbinen am Ende: „Einen störrischen und widerspenstigen Sohn hat es niemals gegeben und wird es niemals geben.“ |

Umfrage der Reichman-Universität zufolge vor dem 7. Oktober 61,5 Prozent der Befragten die Einführung eines entsprechenden Gesetzes. Im November 2023, und damit noch unter dem Eindruck des Hamas-Massakers, stieg der Anteil auf 67,3 Prozent, um danach allmählich wieder zu sinken.

Viele Jahre galt Israel mit Bezug auf die Todesstrafe als „de-facto-abolitionistischer“ Staat. So werden jene Länder bezeichnet, die zwar formal ein solches Gesetz führen, aber seit mindestens zehn Jahren niemanden mehr hingerichtet haben. Als der Staat Israel 1948 gegründet wurde, „erbte“ er das Rechtssystem des britischen Mandats, das seinerseits auf dem osmanischen Recht fußte. So fand die Kapitalstrafe gleich zu Beginn Eingang in israelische Gesetzbücher. In der 78-jährigen Geschichte des jüdischen Staates wurden zwei Menschen hingerichtet: Der Offizier Meir Tobianski, nachdem er 1948 fälschlicherweise des Hochverrats beschuldigt wurde,

und 1962 der Naziverbrecher Adolf Eichmann. Bereits 1954 schaffte Israel die Todesstrafe für Mord ab. Sie sollte nur noch in Ausnahmefällen angewandt werden. Etwa bei Straftaten, die von Nazis oder ihren Komplizen begangen wurden. Mit der Kodifizierung des israelischen Strafrechts von 1977 wurde des Weiteren festgelegt, dass auch Akte, die Israels Souveränität verletzen sowie Hochverrat und die Unterstützung des Feindes im Kriegsfall mit dem Tode bestraft werden können. In der Praxis wurde die Todesstrafe nie verhängt.

2015 reichte Avigdor Liebermans Partei „Israel Beiteinu“ einen Gesetzesentwurf über die Todesstrafe für Terroristen ein, der aber damals rundweg abgelehnt wurde. Auch spätere Vorstöße reichten nicht über die erste Lesung hinaus. Bis November 2025. Die Befürworter der Todesstrafe setzten sich durch und die Knesset-Abgeordneten stimmten am 30. März 2026 mit 62 zu 48 Stimmen für das umstrittene Gesetz. Dieses



## Auszüge aus dem Gesetz zur Todesstrafe

### Ziel des Gesetzes

1. Ziel dieses Gesetzes ist es, die Todesstrafe für Terroristen festzulegen, die mörderische Terroranschläge verübt haben, als Mittel zur Terrorbekämpfung, unter anderem zum Schutz des Staates Israel, seiner Bürger und Einwohner, zur Stärkung der Abschreckung, Verhinderung von Erpressungsanschlägen und Vergeltung für die verbrecherischen Taten der Terroristen sowie die Festlegung der Modalitäten für die Vollstreckung dieser Strafe.  
[...]

### Todesstrafe in Judäa und Samaria

2. [...] (d) Ein Einwohner des Gebiets [Westjordanland], der vorsätzlich den Tod einer Person verursacht und die Tat als terroristische Handlung im Sinne des Gesetzes zur Terrorismusbekämpfung, 2016 (in diesem Abschnitt – Terrorist) bezeichnet wird, wird mit der Todesstrafe be-

straft, und zwar ausschließlich mit dieser Strafe; wenn jedoch das Militärgericht aus besonderen, zu protokollierenden Gründen feststellt, dass besondere Umstände vorliegen, aufgrund derer es angemessen ist, gegen den Terroristen eine lebenslange Freiheitsstrafe zu verhängen, so ist es befugt, eine solche Strafe und ausschließlich diese Strafe gegen ihn zu verhängen. In diesem Unterabsatz bezeichnet der Begriff „Bewohner des Gebiets“ eine Person, die im Melderegister des Gebiets eingetragen ist, oder eine Person, die in dem Gebiet wohnt, auch wenn sie nicht in dem genannten Register eingetragen ist.  
[...]

(f) Der Befehlshaber der Streitkräfte der israelischen Armee in der Region ist nicht befugt, die verhängte Todesstrafe gegen einen nach Absatz (d) verurteilten Terroristen zu mildern oder umzuwandeln, und er ist nicht befugt, ihn zu begnadigen.



**Jubelnder Empfang: Palästinensische Häftlinge kommen im Rahmen eines „Geisel-Abkommens“ frei**

sieht vor, dass Personen, die einer terroristischen Handlung mit Todesfolge überführt wurden, mit dem Tod durch Strang bestraft werden, sofern sie der israelischen Militärgerichtsbarkeit unterliegen. Das Urteil muss innerhalb von 90 Tagen vollzogen werden und es gibt keine Möglichkeit auf Berufung oder Begnadigung. Ein anderer entscheidender Aspekt, der eingeführt wurde: Eine einfache Mehrheit der Richter reicht, es bedarf keiner Einstimmigkeit. Straftaten, die vor der Abstimmung begangen wurden, sind von der Todesstrafe ausgenommen – auch die Beteiligung am Massaker vom 7. Oktober.

Die Verabschiedung des Gesetzes löste in Israel und weltweit Empörung aus. Europäische

Staaten erklärten, dass die Todesstrafe grundsätzlich unvereinbar sei mit den Menschenrechten. Insbesondere sein diskriminierender Charakter wurde scharf kritisiert. Tatsächlich betrifft das Gesetz faktisch nur palästinensische Terroristen aus dem Westjordanland. Israelische Siedler und Bewohner Israels unterstehen hingegen dem Zivilgericht. Dort ist die Bestrafung mit dem Tode zwar möglich, aber nicht zwingend. Der israelische Politik- und Rechtswissenschaftler Mosche Goralı glaubt deshalb nicht, dass das Gesetz vor dem Obersten Gerichtshof standhalten wird. Das Gesetz sei rassistisch und verstoße gegen die israelische Verfassung, schrieb er im „Journal für Internationale Politik und Gesellschaft“ (IPG), das zur deutschen Friedrich-Ebert-Stiftung gehört. Zudem setze es jene, die an seiner Umsetzung beteiligt seien, erheblichen internationalen Rechtsrisiken aus. Andere Experten kritisieren auch die Abschaffung des richterlichen Ermessens, indem das Verhängen der Todesstrafe unter dem Militärrecht zwingend vorgeschrieben wird. Die Verpflichtung auf die Todesstrafe senke die Hürden und schaffe damit notwendige Schutzmaßnahmen ab. Nur nicht näher bestimmte „besondere Umstände“ erlauben es den Richtern, davon im Einzelfall abzuweichen.

Doch das ist angesichts ihrer Endgültigkeit fatal, denn Menschen sind und bleiben vor allem dies: fehlbar. Schon deshalb bleibt eine sorgfältige Abwägung sowie der Vorbehalt des Zweifels unabdingbar. |

## BIBELKOLUMNE

# Der Stellvertreterkrieg

Das Volk Israel dient der Welt. Dazu gehören wissenschaftliche Errungenschaften ebenso wie der Krieg für Freiheit und Menschenrechte.  
Dr. Winfried Balke



Das Ziel des Iran und seines Handlagers Hisbollah ist die Auslöschung des Staates Israel, aber darüber hinaus die Weltherrschaft des Islam. Letztlich geht es um einen geistlichen Kampf gegen die jüdisch-christlichen Werte, gegen Freiheit und Menschenrechte. Israels Kampf ist deswegen nicht nur ein Überlebenskampf für die eigene Bevölkerung, sondern stellvertretend für die westliche Welt.

Das vom Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs herausgerufene Volk soll in der Hand des HERRN in besonderer Weise gebraucht werden. Der Heilige Israels hatte sich festgelegt: „Gesegnet wirst du sein vor allen Völkern“ (5. Mose 7,14; Elberfelder). In der Tat ist das erlebbar im humanitären Bereich, in Wissenschaft und Kultur. Doch vor allem im geistlichen Bereich verdankt die Welt den Juden Entscheidendes: „Das Heil kommt aus den Juden“ (Johannes 4,22).

**„Gesegnet wirst du sein vor allen Völkern.“**

5. Mose 7,14

„Und der Überrest Jakobs wird inmitten vieler Völker sein wie ein Tau vom HERRN ...“, heißt es in Micha 5,6 – ein Symbol für Leben. Aber dann lesen wir im nächsten Vers: „Und der Überrest Jakobs wird unter den Nationen, inmitten vieler Völker, sein wie ein Löwe unter den Tieren des Waldes, ... der zertritt und zerreißt, und niemand errettet.“ Tau und Löwe – wie passt das zusammen? Beide Aspekte gehören zum Dienst des jüdischen Volkes.

Verschiedentlich zeigt der allmächtige Gott, dass ER Israel gewissermaßen als Sein Werkzeug zum Gericht gebrauchen will: „Siehe, ICH habe dich zu einem scharfen, neuen Dreschschlitten gemacht, mit Doppelschneiden versehen, du wirst Berge dreschen und zermahlen und Hügel der Spreu gleichmachen“ (Jesaja 41,15).

Menschen, die den Juden gegenüber ohnehin ablehnend eingestellt sind, werden diese Verse freudig als „Beweis“ dafür aufgreifen, dass Israel für Konflikte in der Welt verantwortlich sei und mit seinen arabischen Nachbarn unverhältnismäßig oder gar brutal umgehe – was bei gewissenhafter Recherche absolut nicht haltbar ist.

„Und du wirst alle Völker verzehren, die der HERR, dein Gott, dir preisgibt“ (5. Mose 7,16). Israel wird in der Hand Gottes eingesetzt, um den Zorn Gottes zu stillen. „Du bist Mir ein Hammer, eine Kriegswaffe, und mit dir zerhämmere ICH Nationen, und mit dir zerstöre ICH Königreiche“ (Jeremia 51,20). Diese Worte sind nichts für Humanisten, aber Gott ist nun einmal souverän, und das zeigt sich in Seinem Wort.

Der einzig lebendige Gott hat durch heiligen Schwur die Heiligkeit Seines Namens an das jüdische Volk geknüpft. Eben um der Ehre Gottes willen findet sich „ein zweischneidiges Schwert in ihrer Hand, um Rache zu vollziehen an den Nationen, Strafgerichte an den Völkerschaften, um ihre Könige zu binden in Ketten, ihre Edlen mit eisernen Fesseln, um das (schon) aufgeschriebene Gericht an ihnen zu vollziehen“ (Psalm 149,6-9).

Können wir dies auf Israels Kampf gegen Hamas, Hisbollah und Iran anwenden? Ist das Gericht „schon aufgeschrieben“? Die Bibel zeigt auf: Israels Feinde sind Gottes Feinde (siehe Psalm 83,3). ER will „die Nationen schwingen mit dem Schwingsieb des Nichts“ (Jesaja 30,28).

Es wird einmal so sein: „Die Nation und das Königreich, die dir nicht dienen wollen, werden zugrunde gehen. Diese Nationen werden verheert werden, ja verheert“ (Jesaja 60,12). Der jüdische Staat soll ein Werkzeug in der Hand des Heiligen Israels sein. |



Dr. Winfried Balke lebt mit seiner Frau seit mehr als 20 Jahren in Israel. Er führt die Website [www.zur-wurzel.de](http://www.zur-wurzel.de)

# Tore für den Aufstieg

Den Frauen des FSV Mainz 05 gelingt der Durchmarsch in die Bundesliga. Erheblichen Anteil daran hat die Israelin Vital Kats. Der israelische Fanklub der Mainzer ist begeistert.

Daniel Frick

Mit drei israelischen Fußballerinnen im Kader hat das Frauenteam des FSV Mainz 05 am 17. Mai den Aufstieg in die erste Bundesliga geschafft. Durch den 5:0-Sieg über den Tabellenletzten VfR Warbeyen sicherte sich das Team Platz 2 hinter dem VfB Stuttgart.

Erheblichen Anteil am Erfolg der Mainzer hat Vital Kats: Die 26-jährige Israelin wurde mit 22 Treffern in 20 Spielen Torschützenkönigin der zweiten Liga. Mit insgesamt 77 Treffern hatte der FSV die zweitbeste Offensive der Liga hinter dem VfB mit 81 Treffern.

Kats spielt seit 2024 für Mainz und war vom damaligen israelischen Meister Kiriat Gat nach Deutschland gewechselt. Die 1999 in Netanja geborene Mittelfeldspielerin lief 2020 erstmals auch für das israelische Nationalteam auf und kommt bislang auf 13 Einsätze. Mit dem Fußballspielen begann sie in Kanada, wo sie als Kind mit ihrer Familie hinzog. 2021 erhielt sie ihren ersten Profivertrag beim schottischen Klub Glasgow City, anschließend zog es sie nach Portugal zu Sporting Braga.

Ebenfalls seit 2024 spielt die Stürmerin Tamar Goren für die Mainzer. Die 18-Jährige verzeichnet 19 Einsätze und zwei Tore. Die Israelin wurde bereits in den Kader der Nationalmannschaft berufen, kam aber noch nicht zum Einsatz. Ihre Ausbildung erhielt sie in der Jugend von Eintracht Frankfurt.

Im vergangenen Sommer stieß Tal Faingeziht zu dem Team, kam allerdings nur auf einen Einsatz. Zuvor spielte die 25-Jährige ebenfalls bei Kiriat Gat sowie bei diversen College-Teams in den USA. Im Dezember 2023 gab die beidfüßige Verteidigerin ihr Debüt für das Nationalteam. Nach Ende dieser Saison verlässt sie den Verein wieder.

## Fanklub in Israel

Der FSV Mainz 05 hat auch einen Fanklub in Israel. Gegründet wurde er von Ramit Avidan. Sie hatte 2002 und 2003 in Mainz studiert, besuchte alle Heimspiele des FSV, erlebte dabei die beiden „Nichtaufstiege“ der Männer unter Jürgen Klopp und schloss den Klub in ihr Herz. Mainz 05 erklärte gegenüber Israelnetz: „Wir wissen die Unterstützung aus Israel als Verein sehr zu schätzen und freuen uns über das Interesse.“

Nach der Freilassung der letzten lebenden Geiseln der Terrororganisation Hamas im Oktober 2025 zeigte die Mainzer Ultra-Gruppierung „Wildes Gebilde“ ein Banner im Stadion mit dem Gruß „Welcome Home“. Der Fanklub bedankte sich für die Geste.

Bei einem Besuch des Fanklubs im vergangenen Dezember waren unter den Mitreisenden auch Nachkommen des ehemaligen Spielers Willy Holzmann. Der Jude spielte bis 1926 sechs Jahre lang für den FSV, 1933 emigrierte er nach Frankreich.

## Schub nach Sieg gegen Stuttgart

Zum Aufstieg der Frauen beglückwünschte der Fanklub das Team und schrieb auf der Plattform Instagram: „Israel ist stolz und aufgeregt, und freut sich schon, in der kommenden Saison die Spiele von der Tribüne aus anzufeuern.“



**Die Israelin Vital Kats wurde mit 22 Treffern Torschützenkönigin der zweiten Liga und trug damit zum Aufstieg ihres Klubs Mainz 05 in die erste Liga bei**

Der Fanklub sieht den 4:2-Sieg am 21. März über den späteren Zweitliga-Meister VfB Stuttgart als entscheidenden Schub für die restlichen Spiele. „Seitdem hat Mainz wirklich angefangen, an das ‚Bundesliga-Wunder‘ zu glauben.“

Bei der Partie am 20. von insgesamt 26 Spieltagen hatte der VfB sein Heimspiel ausnahmsweise in der MHP-Arena anstatt auf einem der kleineren Felder neben dem Stadion ausgetragen. Das Spiel besuchten 31.000 Zuschauer, ein Rekordwert für die zweite Liga. Kats erzielte bei dem Spiel drei Treffer.

Bereits das Hinspiel in Mainz zwischen beiden Teams war bemerkenswert: Die Mainzer führten bereits 4:0, Stuttgart gelang aber eine Aufholjagd und erzielte den 4:5-Siegtreffer in der Nachspielzeit.

Sowohl Stuttgart wie auch Mainz gelang ein Durchmarsch in die erste Liga; beide spielten in der Saison zuvor noch in ihren jeweiligen Regionalligen. Mainz befand sich die Saison über bis kurz vor dem Ende nie auf einem der beiden Aufstiegsplätze. Erst am vorletzten Spieltag konnte das Team den SC Sand (aus Willstätt bei Straßburg) überholen. |



SEE GENEZARETH MIT NIEDRIGEM PEGEL

# Initiativen gegen Dürre

Israel und sein Wassermanagement: ein beeindruckendes Phänomen. Das Land besteht aus etwa 60 Prozent Wüste und liegt mitten in einer regenarmen Region – und doch sollen hier Milch und Honig fließen.

Naemi Frick

Die geographische Lage mit viel Wüste und wenig fruchtbarem Land stellt Israel bei der Wasserversorgung vor ein Problem. Um gute Lebensbedingungen schaffen zu können, musste direkt nach der Staatsgründung 1948 eine Strategie her. So wurde bereits Mitte der 1960er Jahre der „Nationale Wasserträger“ fertiggestellt: ein Leitungssystem, das Trinkwasser aus dem Norden in den Süden transportiert. Dabei blieb es aber nicht. Inzwischen verfügt Israel über 220 Wasserspeicher, die sowohl mit Wasser versorgen, als auch die ungleiche Verteilung ausgleichen können. Etwa die Hälfte des gespeicherten Wassers wird für die Landwirtschaft benötigt. Zum Anbau von Lebensmitteln auch in niederschlagsarmen Gegenden setzen Israelis gereinigtes Abwasser aus den Speichern ein.

Trotz der ausgeklügelten Versorgungsstrategien macht sich die Erderwärmung auch in Israel bemerkbar. Gerade am See Genezareth werden Veränderungen des Wasserstands deutlich. Der See stellt als Israels größter Süßwassersee auch das größte natürliche Wasserreservoir dar. Seine Fläche beträgt 166 Quadratkilometer, etwa ein Drittel von der Fläche des Bodensees. Der See Genezareth, hebräisch Kinneret, befindet sich unterhalb des Meeresspiegels.

Im Laufe der vergangenen 40 Jahre unterlag der Wasserspiegel immer stärkeren Schwankungen. Dabei sind drei Grenzwerte entscheidend: Die obere rote Linie, die untere rote Linie und die schwarze Linie. Wird die obere Linie (208,8 Meter unter dem Meeresspiegel) überschritten, muss Wasser abgepumpt werden, da es sonst zu Überschwemmungen kommt. Die untere Linie (-213 Meter) sollte der Pegel nicht unterschreiten, da dann erhebliche Schäden für das Ökosystem des Sees entstehen. Das Abpumpen von Wasser wird in diesem Fall verboten, um das Ökosystem zu schützen. Auch Trinkwasser darf dem See nicht mehr entnommen werden. Nähert sich der Pegel diesem Grenzwert, wird die Entnahme von Wasser zunächst eingeschränkt. Die schwarze Linie bei -214,87 Meter markiert einen historischen Tiefstand vom November 2001.

Der Tiefstand im vergangenen Dezember lag mit 213,4 Meter zwei Meter unter dem im Jahr davor. Zwischen dem 22. September und dem 19. März, also sechs Monate lang, verlief der Wasserspiegel erstmals seit Anfang 2019 wieder unterhalb des unteren Sollwertes – trotz Maßnahmen wie dem Auffüllen mit entsalztem Meerwasser: Seit Oktober fließen tausende Kubikmeter pro Tag in den Kinneret.

Aufgrund von starken Regenfällen Ende März ist der Wasserstand wieder in den Sollbereich gestiegen, am Ende der Regenzeit betrug er -212,5 Meter. Die Schwankungen stellen langfristig gesehen eine große Unsicherheit für die Wasserversorgung dar.

Der Wasserspiegel des Sees Genezareth ist auch eng mit dem des Toten Meeres verbunden. Im Jordan fließt Wasser aus dem See in das Meer. Dabei sinkt der Pegel des Toten Meeres nicht nur aufgrund von Verdunstung, sondern hauptsächlich, weil zu viel Wasser aus dem Jordan abgepumpt wird. Dieser stellt eine wichtige Süßwasserquelle für Israelis, Palästinenser und Jordanier dar. Der Wasserstand des Toten Meeres sinkt jährlich um etwa 1 Meter. Mitte Mai lag er zwischen -430 und -440 Metern. Auswirkungen des niedrigen Wasserstands sind unter anderem Erdfälle. Diese entstehen, wenn Hohlräume im Untergrund einstürzen, die entlang des Ufers auftreten. Der Rückgang des Wasserstandes vergrößert die Fläche des salzhaltigen Bodens. Solche Erdfälle haben schwere Auswirkungen auf die Infrastruktur und Landwirtschaft am Toten Meer.

Doch die Israelis bleiben bei diesen Problemen nicht hilflos stehen. So forschen nun Wissenschaftler zu Strategien für die Verbesserung der Wasserversorgung auch bei zunehmenden Trockenperioden. Das Auffüllen des Sees mit entsalztem Meerwasser ist dafür ein gutes Beispiel, es ist ein erster Schritt gegen die zunehmenden Herausforderungen der Wasserversorgung. Vielleicht können dann auch Milch und Honig wieder strömen. |





# Berichte und Hintergründe aus Israel und dem Nahen Osten.

Magazin | Podcast | Chatbot | Newsletter | [israelnetz.com](https://israelnetz.com)